

## «NanoEurope» mit neuem Schwergewicht

**ST. GALLEN.** Die NanoEurope 2006 vom 12. bis 14. September in St. Gallen konzentriert sich weiterhin auf alle Bereiche der Nano- und Mikrotechnologie. Neu ist, dass Aussteller gezielt Lösungen und Produkte anbieten werden, die speziell auf die angepeilten Besucherbranchen ausgerichtet sind.

Die Konzentration auf die Wachstumsbranchen Medizintechnik, Kunststoffe und Textilien schafft den Ausstellern einen neuen Mehrwert und konkrete Chancen, neue Kunden zu gewinnen. Diese Branchen bieten auf der Ebene der Nanotechnologie schon viele Anwendungen, die bereits umgesetzt werden können oder kurz davor stehen.

Wie bis anhin gehören verschiedene Konferenzen zum Programm der NanoEurope. Um die direkte Verbindung von Konferenz und Messe noch zu stärken, werden die Konferenzteile als feste Blöcke ins Tagesprogramm integriert. (red.)

www.nanoeurope.com

## Wahlfähigkeit für Pfarrpersonen

**ST. GALLEN.** Der Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen hat gestern vier Pfarrpersonen nach erfolgreich absolvierten Kolloquien die kantonale Wahlfähigkeit zuerkannt: Catherine McMillan Hau-eis, Verweserin in Brunnadern, Ute Neef-Lohmann, Verweserin in Eichberg-Oberriet, Karl-Hermann Mehlau, Verweser in Rotmonten, Tablat-St. Gallen, und Gert Oelrichs, Verweser in Stein im Toggenburg.

Pfarrerin Ute Neef-Lohmann und Pfarrer Jens Mayer, der das Pfarramt Grossacker in der Kirchgemeinde Tablat-St. Gallen betreut, werden am Sonntag von Kirchenratspräsident Pfarrer Dölf Weder zum Dienst am Wort Gottes ordiniert. Dekanin Sigrun Holz wird anschliessend Pfarrer Jens Mayer in sein Amt einsetzen. (kid)

## REGIONALJOURNAL

### Oberstufenzentrum-Kredit

**GOSSAU.** Der Stadtrat Gossau beantragt einen Baukredit von 19,65 Mio. Franken für den Bau eines Oberstufenzentrums für 15 Klassen. Argumentiert wird mit der Zusammenführung der Oberstufe: Die heute bestehende räumliche Trennung der Sekundar-, Real- und Kleinklassen-Oberstufenschüler widerspreche den kantonalen Vorgaben. (red.)

### Halb so grosses Defizit

**RORSCHACH.** Auf der Ausgabe-seite hat Rorschach das Ziel erreicht: Mit 1,6 Mio. Franken Defizit fiel die Rechnung um 2,3 Mio. Franken besser aus als budgetiert. Das Budget 2006 sieht ein Defizit von 3,1 Mio. Franken vor. (red.)

Anzeige

FRICKER  
SHOES

Wiedereröffnung  
2. bis 4. März 2006:  
10 % Rabatt auf alle  
Markenschuhe der neuen  
Frühjahrsaison

Neugasse 48, St. Gallen

# Fitness-Check für Unternehmen

Berater Stefan Häseli erhält Innovationspreis von Idee Suisse

**GOSSAU.** Mit einem Online-Fragebogen will Stefan Häseli der Gesundheit von Arbeitnehmern zu Leibe rücken. Dank seines Gesundheits-Checks sollen auch rational denkende Manager spüren, wenn es den Mitarbeitern in der Firma nicht mehr wohl ist.

ROGER BERHALTER

Stefan Häseli ist beruflich gerne mit einem leeren, weissen Schreibblock unterwegs. «Ich gehe nie mit fertigen Konzepten zu meinen Kunden.» Lieber entwickelt der Unternehmensberater individuelle Lösungen, im Gespräch mit dem Kunden: «Ich verstehe meine Arbeit als kreative Tätigkeit.» Deshalb hat er sein Beratungsbüro auch Atelier Coaching & Training getauft – weil auch in Ateliers oft ein leeres Blatt Papier am Anfang steht.

Im letzten Oktober ging Häseli erneut mit einem weissen Block spazieren. Auf dem Papier entwickelte er ein Gesundheits-Frühwarnsystem für Unternehmen. Damit bewarb er sich für den Respekt-Award von Idee Suisse, dem Schweizerischen Institut für Ideen- und Innovationsmanagement. Mit Erfolg: zwar gewann Häseli nicht den Hauptpreis, doch wurde er mit einem Anerkennungspreis im Bereich Innovation ausgezeichnet. Am 21. März kann er ihn in Empfang nehmen.

### Regelmässiger Check

«Spitzenportler kennen Gesundheits-Checks schon lange. Doch auch Unternehmen sollten regelmässig das geistige und körperliche Wohlbefinden ihrer Mitarbeiter überprüfen», erklärt Häseli seine Idee. Seiner Meinung nach sind heute viele Krankheiten auf Spannungen am Arbeitsplatz zurückzuführen. Doch bisher sei das Thema Gesundheit in den wenigsten Firmen institutionalisiert, und es brauche Mut, mit dem Chef offen über gesundheit-



Bild: Carmela Odori

Stefan Häseli arbeitet als selbständiger Unternehmensberater in Gossau.

liche Probleme am Arbeitsplatz zu reden. «Das Gesundheits-Frühwarnsystem soll den oft sehr rational denkenden Managern eine Möglichkeit geben zu spüren, wenn es den Untergebenen schlecht geht.»

### Momentaufnahme möglich

Konkret handelt es sich bei Häselis Instrument um einen Online-Fragebogen, den Mitarbeiter regelmässig ausfüllen können, im Abstand von wenigen Wochen. «Wie ist Ihre Zufriedenheit im Zusammenhang mit der Arbeit? Leiden Sie an Schlafstörungen?» Insgesamt 15 solcher Fragen beantwortet der Mitarbeiter, anonym oder mit Namen. Ein so genannter Gesundheitsmanager – ein Mitarbeiter der Firma oder eine externe Person – wertet die Ant-

### PERSON

#### Stefan Häseli

Der 39-Jährige ist in St. Gallen aufgewachsen und wohnt seit vier Jahren mit seiner Frau in Gossau. Er war lange bei der Schweizerischen Post im Ausendienst tätig und leitete dort schliesslich die Ausbildungsabteilung für das Poststellen-Personal. Anschliessend arbeitete er in einer Beratungsfirma und bildete sich zum Trainer, Coach und Organisationsberater weiter. Heute arbeitet er als selbständiger Unternehmensberater. Als ausgebildeter Clown setzt er in seiner Arbeit auch spielerische Elemente aus der Theaterpädagogik ein. (rbe)

worten aus. «Das Ziel ist eine Momentaufnahme der Mitarbeiter-Zufriedenheit in der Firma», sagt Häseli. Veränderungen sollen auf diese Weise bemerkt werden, bevor die «Krankheit» ausbricht.

Damit unterscheide sich sein Instrument auch von den gängigen Mitarbeiter-Befragungen. Diese «schönen Papierübungen» würden nur einen Blick in die Vergangenheit ermöglichen. «Es vergeht zu viel Zeit, bis die Auswertung der Fragebögen auf dem Tisch des Managers liegt.»

### Kurz vor dem Burn-out

Dabei wäre es wichtig, Veränderungen frühzeitig zu erkennen. Das weiss Häseli aus eigener Erfahrung. Als er vor einigen Jahren in einer Beratungsfirma arbeitete, musste er seinen leeren Schreib-

block in der Schublade lassen und mit fertigen Konzepten arbeiten. «Das machte mir zu schaffen. Bis zum Burn-out hätte nicht mehr viel gefehlt», sagt Häseli rückblickend. Doch er fragte rechtzeitig Aussenstehende um Rat und fand für sich in der Selbständigkeit die Lösung. Nicht alle können sich aber selbst helfen: «Oft fehlt genau dann die Energie, wenn man sie am dringendsten bräuchte.»

Derzeit ist ein Informatiker daran, das Gesundheits-Frühwarnsystem technisch umzusetzen, damit der Fragebogen dereinst im Internet verfügbar ist. Schon jetzt wirbt Häseli bei seinen Kunden für das neue Konzept. Dabei hilft der Preis von Idee Suisse. «Diese Auszeichnung einer nationalen Organisation ist bei der Vermarktung meiner Idee Gold wert.»

# Lohn der Beharrlichkeit

Yvonne Gillis Kampf für den Abzug der Ausbildungskosten

**ST. GALLEN.** Mit dem revidierten Steuergesetz können Ausbildungskosten für zu Hause wohnende Jugendliche wieder abgezogen werden – dank der Grünen Yvonne Gilli, die hartnäckig blieb, obwohl alle anderen zuerst abwinkten.

SILVAN LÜCHINGER

Bis vor einigen Jahren konnten im Kanton St. Gallen die effektiv geleisteten Ausbildungskosten für Jugendliche in der Steuererklärung abgezogen werden. Der Selbstbehalt lag bei zwei Prozent des Nettoeinkommens, der Maximalabzug bei 15 000 Franken. Weil nur wenige Kantone diesen Abzug kannten, fand er im Steuerharmonisierungsgesetz des Bundes keinen Eingang mehr. Als Widerspruch zum Bundesrecht kippte ihn in der Folge der Kantonsrat auch aus dem kantonalen Steuergesetz.

Zwar schickte das Parlament später eine Standesinitiative nach Bern. Mit ihr sollte das Malheur ausgegült werden. Die Initia-

tive ist in Bearbeitung. Es gibt aber keine Anzeichen, dass sie in den eidgenössischen Räten mehrheitsfähig wäre.

### Stichwort «kostenneutral»

«Dann muss wieder eine kantonale Lösung her», sagte sich die Wiler Grüne Yvonne Gilli. In der vorberatenden Kommission zur Steuergesetzrevision stiess sie allerdings auf eine Front der Ablehnung. «Das Bewusstsein für das Problem fehlte völlig», erinnert sie sich. «Ich blieb mit meinem Antrag allein.»

Yvonne Gilli liess sich nicht verdriessen. Sie erinnerte die anderen Parteien daran, dass die Standesinitiative zur Wiedereinführung des Ausbildungsabzuges seinerzeit einstimmig für gut befunden worden war. Zwar dämmerte der vorberatenden Kommission nun langsam, dass an Gillis Idee etwas dran sein könnte. Für ihren Rückkommensantrag reichte es aber immer noch nicht. Mit 12:8 Stimmen blitzte die Wiler Ärztin erneut ab. Die Vertreter der bürgerlichen Fraktionen beharrten auf einem Modell, das kostenneutral umzusetzen war. «Das hat mich hässig gemacht», sagt sie.

Yvonne Gilli absolviert ihre erste Amtsdauer im Parlament. Ob es daran lag? Wo langjährige Kantonsräte vielleicht resigniert hätten, war die Kampfeslust der un-verbrauchten Grünen jedenfalls erst recht geweckt. In Zusammenarbeit mit dem kantonalen Steueramt entstand ein konkreter Antrag. Wie gefordert kostenneutral. Vor allem aber ohne Benachteiligung jener Eltern, deren Kinder während der Ausbildung oder des Studiums zu Hause wohnen.

Für Yvonne Gilli folgte wieder die Überzeugungstournee bei den anderen Parteien. Diesmal gelang

der Durchbruch. CVP und FDP sagten ihre Unterstützung zu, die SVP zog am Vormittag des ersten Sessionstages nach. Nur die SP mochte nicht mitmachen, weil sie einen eigenen Antrag durchsetzen wollte.

### Deutliches Ja im Rat

«Dafür hatte ich am Anfang Verständnis», sagt Yvonne Gilli. «Dass aber die SP noch Nein stimmte, als ihr eigenes Modell bereits abgelehnt war, empfinde ich als stur. Immerhin hat die Linke damals die Standesinitiative für den Ausbildungsabzug ebenfalls unterstützt.» Mit 130 Ja zu 32 Nein setzte sich der Antrag Gilli letztlich klar durch.

Damit gilt: Für nicht schulpflichtige Kinder können neu 4800 Fr., für Kinder in Ausbildung 6800 Fr. pauschal abgezogen werden. Zusätzlich abziehbar sind maximal 13 000 Fr. Ausbildungskosten, bei einem Selbstbehalt von 2000 Fr. – Yvonne Gilli ist zufrieden: «Es war ein aufwendiger Prozess. Aber das Ergebnis zeigt, dass mit sachpolitischen Argumenten auch über die Parteigrenzen hinweg etwas zu erreichen ist.»



Bild: zvg

Yvonne Gilli

## Lastenausgleich – Fluch oder Segen?

**ST. GALLEN.** Während im Kantonsratssaal um die Steuergesetzrevision gerungen wurde, diskutierten rund 75 ehemalige CVP-Kantonsräte und -Kantonsrätinnen am zweiten Tag der Februar-Session im St. Galler Hotel Ekkehard über den vorgesehenen neuen Finanzausgleich im Kanton St. Gallen. Der Rapperswiler CVP-Gemeindepräsident Walter Dom-eisen betonte als Mitglied der vorbereitenden Projektgruppe, wie schwierig es sei, eine zielgerichtete Vorlage zu entwickeln. Wolle man die Höhe der Ausgleichszahlungen nicht anheben, sei es unvermeidlich, dass eine Vielzahl von Gemeinden schlechter gestellt werde. Punkto Anreizwirkung und Gemeindeautonomie sei bei der neuen Finanzausgleich weit besser als der alte.

Der Amdener CVP-Gemeindepräsident Thomas Angehrn hingegen wies auf die schwierige finanzielle Lage seiner Gemeinde hin. Die Steuerkraft sei zwar höher als das Kantonsmittel, aber die Aufwendungen überträfen die Steuereinnahmen. Eine Änderung des Finanzausgleichs sei unnötig. Der geplante neue Finanzausgleich sei zu stark auf die Steuerkraft abgestützt, statt sich an den Aufwendungen der Gemeinden zu orientieren. (red.)